

ten; Gott ist durch seine *δύναμις* der Erhalter und Schöpfer der Welt (397b9–24). Das alles ist durch die Stellen bei Theophrast nicht abgedeckt; hier ist der Einfluß des Mittelplatonismus (der sich auch stoischer Termini bedient) unübersehbar. Trotz B.s Kritik ist also mit Moraux (76 f.) festzuhalten: Die Gotteslehre zeigt, wie stark der Einfluß des Aristoteles und seiner Betonung der Transzendenz Gottes auf *De mundo* gewesen ist; die stoische These von der Immanenz Gottes wird abgelehnt. Aber der Gott von *De mundo* weist Züge auf, die dem Platonismus näher stehen als dem Aristotelismus: Er ist der Vater, der Gestalter und der Erhalter der Welt. F. RICKEN S. J.

THE GREEKS AND US. Essays in Honour of Arthur W. H. Adkins. Hg. Robert B. Louden und Paul Schollmeier. Chicago und London: The University of Chicago Press 1996. X/264 S.

Der Band geht zurück auf ein Symposium, das im April 1994 an der University of Chicago aus Anlaß des 75. Geburtstags von Arthur W. Adkins veranstaltet wurde, der dort seit 1977 Edward Olson Professor of Greek and Professor of Philosophy and Early Christian Literature war; Adkins starb, während der Band für die Veröffentlichung vorbereitet wurde. Adkins, Schüler von E. R. Dodds in Oxford und beeinflusst durch die Arbeiten von Bruno Snell, wurde bekannt durch *Merit and Responsibility. A Study in Greek Values* (Oxford 1960). Mittelpunkt seines Werkes ist die Frage nach den Werten der Griechen. Die Werturteile der *Ilias* und der *Odysee* hätten noch die philosophische Ethik eines Platon und Aristoteles bestimmt. Die griechische Ethik unterscheide sich vom modernen, durch Kant geprägten Verständnis von Moral: Für die Griechen seien Lob und Tadel wesentlich, wobei sie nicht zwischen moralischen und außermoralischen Werten und Tugenden unterschieden; die griechische Ethik sei eine Ethik des Erfolgs und des Selbstinteresses; im Mittelpunkt stünden die Tugenden der Konkurrenz und des Kampfes und nicht die der Kooperation, wie Gerechtigkeit und Fairneß.

Die sieben Beiträge des Bandes, die jeweils durch ein Korreferat ergänzt sind und denen eine Einführung von B. Louden vorangestellt ist, kreisen um drei zentrale Themen in Adkins Werk: Philosophie und Literatur, moralische und nichtmoralische Tugenden, die Griechen und wir. *Stephanie Nelson* zeigt durch eine Interpretation der *Werke und Tage*, daß Hesiod die moderne Unterscheidung zwischen dem Moralischen und Nützlichen nicht kennt. Indem die Literatur auf die Schrecken und unverdienten Übel des Lebens hinweist, sei sie, so *Bernard Williams* in seinem Aufsatz über Sophokles' *Trachininnen*, eine notwendige Ergänzung der Moralphilosophie, die sich unermüdlich bemüht, das Leben für gut disponierte Menschen sicher zu machen. *Lee Yearly* handelt über die heroische Tugend bei Aristoteles, Thomas von Aquin und in Herman Melville's *Billy Budd*; nur die Literatur könne nach Melville Ideen und Ideale wie das der heroischen Tugend an die Menschen einer Kultur vermitteln. Platons *Kriton* dient *James Boyd White* dazu, die Unterscheidung zwischen einem philosophischen und einem literarischen Text in Frage zu stellen. *Paul Schollmeier* analysiert den Begriff des intrinsischen Werts in Kants Moralphilosophie und vergleicht ihn mit dem bei Platon und Aristoteles, um auf diese Weise eine neue Perspektive auf die moderne Moralphilosophie zu gewinnen. Die antiken Texte zur Sexualität, so die These von *Martha C. Nussbaum*, haben für uns einen aktuellen Wert; sie sind ein wichtiger Beitrag zur gegenwärtigen juristischen und moralphilosophischen Diskussion über die Homosexualität. Nussbaum geht ein auf eine Kontroverse, die in der amerikanischen Öffentlichkeit Aufsehen erregt hat. Sie war Gutachterin in dem Rechtsstreit über die Verfassungsmäßigkeit des 1992 im Staat Colorado durch ein Referendum angenommenen Amendment 2, das, bis es für nicht verfassungsgemäß erklärt wurde, den staatlichen und lokalen Behörden jede Anordnung verbot, die Homosexuellen, Lesbierinnen und Bisexuellen den Status einer Minderheit zuerkennt und sie vor Diskriminierung schützt. Einer der Gegengutachter war John Finnis, mit dessen Argumenten Nussbaum sich in ihrem Beitrag auseinandersetzt. *Arthur W. H. Adkins* geht es in seiner Interpretation der Lysias-Rede in Platons *Phaidros* darum, den Unterschied zwischen der griechischen *φιλία* und unserer Freundschaft herauszuarbeiten. – Der Band schließt mit der Bibliographie der Veröffentlichungen von Arthur W. Adkins. F. RICKEN S. J.